**Massenproteste läuten in Brasilien eine Zeitenwende ein**

*Die Mittelschicht wehrt sich gegen Markt- und Staatsversagen - grundlegende Veränderungen in der brasilianischen Wirtschaft erwartet*

**Die Massenproteste zeigen, wie schnell sich Brasilien zu einer Mittelschicht-Gesellschaft gewandelt hat. Deren Forderungen werden auch die Wirtschaft verändern. Die Mittelschicht empört, dass sie von Firmen geschröpft wird.**

***Alexander Busch, São Paulo***

Die Massenproteste in Brasilien haben eine Zeitenwende eingeläutet, die Politik und Wirtschaft grundlegend verändern wird. Hunderttausende von Studenten haben in den letzten Tagen eindrucksvoll demonstriert, dass in Brasilien die Forderungen der Mittelschicht heute mehrheitsfähig und damit politisch durchsetzbar geworden sind. Nach zehn Jahren, in denen sich Brasilien vor allem um die Armutsbekämpfung gekümmert hat, muss diese Politik reformiert werden.

**Neue Regierungspolitik**

Die Bekämpfung der Armut darf nicht mehr oberste Priorität der Regierungspolitik sein. Sie ist vielmehr wegen ihres grossen Erfolgs weitgehend obsolet geworden. Das Pro-Kopf-Einkommen hat sich in zehn Jahren fast vervierfacht; 30 bis 40 Millionen Brasilianer sind von der Armut in die neue Mittelschicht aufgestiegen. Dieser Erfolg bei der Armutsbekämpfung ist keiner anderen grossen Demokratie weltweit in der letzten Dekade gelungen.

Brasiliens Regierung wird wegen der bei allem Erfolg weiterhin hohen Gegensätze bei den Einkommen noch lange die Armen des Landes fördern müssen. Doch ist jetzt auf Brasiliens Strassen deutlich geworden, dass die bisherige Regierungspolitik immer weniger die Forderungen und Bedürfnisse der Mehrheit der Brasilianer repräsentiert. Erstmals seit den Demonstrationen für die Demokratie in den achtziger Jahren drängt sich wieder die junge Elite des Landes in den Mittelpunkt der Politik. Die hohen Sympathiewerte der gesamten Gesellschaft Brasiliens gegenüber den Demonstranten zeigen, dass die Zeit reif ist für eine neue Politik.

Während Brasilien weltweit zur sechstgrössten Volkswirtschaft aufstieg, bekam die Mittelschicht der 190 Millionen Brasilianer vom wirtschaftlichen Fortschritt vergleichsweise wenig mit. Bei Bildung, Transport, Sicherheit und der Gesundheitsversorgung versagt der brasilianische Staat, trotz der wirtschaftlichen Bonanza der letzten Jahre.

**Hohe Lebenshaltungskosten**

Private Schulen und Universitäten, Kranken- und Lebensversicherer, Sicherheitsdienste und Kliniken sind eingesprungen, wo der Staat Lücken hinterlassen hat - allerdings zu einem hohen Preis. Nicht umsonst ist Brasilien seit einigen Jahren auf dem Bic-Mac-Index des «Economist» unter den Ländern mit den weltweit höchsten Lebenshaltungskosten. Für Europäer ist es schwer zu fassen, was eine brasilianische Mittelschichtfamilie für Leistungen ausgibt, die in Europa völlig selbstverständlich weitgehend der Staat übernimmt. Die monatliche Schulgebühr beginnt bei umgerechnet 400 € für eine einfache Privatschule und steigt schnell auf 1000 € oder ein Mehrfaches davon, wenn internationale Schulstandards gesucht werden.

Der öffentliche Transport ist nicht vorhanden oder so schlecht ausgebaut, dass der Weg zu Schule und Arbeitsplatz nur mit dem eigenen Fahrzeug zu bewältigen ist. Da die öffentliche Sicherheit katastrophal ist, verschanzt sich die Mittelschicht in geschlossenen und bewachten Wohnvierteln, mit Umlagegebühren, die in Europa nur in Luxusanlagen bezahlt werden. Eine einfache Arztvisite kostet das Mehrfache dessen, was in Europa für die gleiche Leistung bezahlt wird.

**Unternehmen verdienen**

Diese Situation freut die in Brasilien tätigen Unternehmen. In kaum einem anderen Land verdienen die Firmen so gut an der Mittelschicht wie in Brasilien beziehungsweise lässt sich diese derart schröpfen wie im Amazonas-Land. Kein Wunder, dass die zwei weltweit grössten börsenkotierten Universitäten aus Brasilien stammen.

Auch die Gewinne der Privatbanken suchen weltweit ihresgleichen. Kaum sonst irgendwo auf der Welt bezahlen ausländische Investoren und Private-Equity-Fonds derzeit so viel, um private Krankenhäuser, Schulen, Versicherer, Autovermieter, Apothekenketten, Parkhäuser oder Schulbuchverlage zu kaufen. Noch inmitten der steigenden weltweiten Nervosität an den Finanzmärkten kassierte der staatliche Banco do Brasil beim Börsengang seiner Versicherungstochter kürzlich mehr als 5 Mrd. $.

**Oligopolistische Märkte**

Die Investoren locken die hohen Renditen, die sich in den oftmals oligopolistischen Märkten erzielen lassen. Der schwierige Standort Brasilien beschränkt den Wettbewerb unter den Unternehmen oder verteuert Firmengründungen. Dies führt dazu, dass der Markt nicht richtig spielt und sich die Dienstleistungen verteuern, welche die Mittelschicht nachfragen muss, weil der Staat diese nicht bereitstellt.

Bisher ignorierte die brasilianische Regierung diese Interessen. Schliesslich repräsentierte die Mittelschicht vor einer Dekade nur knapp ein Drittel der Bevölkerung. Inzwischen stellt sie jedoch die Mehrheit. Damit kann sich die Regierung von Präsidentin Dilma Rousseff nicht mehr darauf verlassen, dass Vollbeschäftigung und Sozialhilfeprogramme ihr die anhaltende Popularität bei den armen Brasilianern verschaffen und damit die politische Basis sichern.

**Ineffizienter Staat**

Diese Zeiten sind für die Politik des Landes vorbei. Mit der steigenden Inflation und dem stagnierenden Wirtschaftswachstum fürchten die Studenten, wegen des ineffizienten und korrupten Staates ihrer Zukunftsaussichten beraubt zu werden. Brasiliens Regierung muss nun in Bewegung kommen und eine Politik für die Mittelschicht erarbeiten.

Eine solche Politik wird auch der Wirtschaft nützen, denn die Forderungen der Studenten nach besserer Bildung, Infrastruktur, Sicherheit, weniger Korruption und mehr Transparenz sind die gleichen, welche auch Brasilien erfüllen muss, um die Produktivität seiner Wirtschaft zu steigern. In Brasilien sind spannende Zeiten angebrochen.

Neue Zürcher Zeitung

25.06.2013